Scherer-Handwerksordnung (1500 und 1581), die Schärer-Meisterprüfung (1591), das Bruchschneiderprivileg (1536, 1554), «Blaterarzeten» (1592). Der Wiedergabe zahlreicher Apotheker-Ordnungen aus dem 16. und 17. Jahrhundert schließen sich ein Scherer- und Bruchschneider-Reglement (1659) sowie weitere Erlasse aus dem 17. Jahrhundert an. Aus dem folgenden Jahrhundert mögen Erwähnung finden der «Eyd des blaterarztes» (1730), der «Eyd des accoucheurs» (1736), Weisungen an Landärzte und -schärer (1765), ein Verbot des Bruchschneidens durch fremde Schärer und Marktschreier (1767), das «Reglement zur bildung guter ärzten, chirurgorum und hebammen zu stadt und land» (1768) sowie der Eid der Stadtärzte von Bern (1770). Weiter sei verwiesen auf die Ordnung betreffend den den Apotheken vorbehaltenen Giftverkauf (1721) und die Verordnung für die «Apotheker zu stadt und land» (1789). Zahlreiche Erlasse gelten den medizinischen Hilfspersonen seit 1475, dem Bader-Handwerk sowie den Hebammen (seit 1540). Breiten Raum nehmen nach kulturhistorischen Vorbemerkungen die zahlreichen Erlasse über die Spitäler ein; sie beginnen 1358 und reichen bis 1796. Zahlreiche Texte beziehen sich auf die Vorsorge und Verhütung von Seuchen bei Mensch und Tier, auf das Verbot der Einfuhr und des Gebrauchs von Tabak und auf die allgemeine Hygiene. Sozialgeschichtlich von Bedeutung sind die vielen Vorschriften über das Armenwesen von 1481 bis 1771 sowie über die Auswanderung von 1657 bis 1782. So werden uns auf 450 Seiten die Texte gesetzlicher Erlasse zum öffentlichen Gesundheitswesen Berns über einen Zeitraum von rund 440 Jahren vermittelt. Zahlreiche Fußnoten und ein Register von weiteren 60 Seiten erhöhen die Brauchbarkeit des Buches. Paul Röthlisberger

15. *Die Hirsebreifahrt der Zürcher nach Straßburg, 1576.* Der Reisebericht des Zürcher Stadtarztes Dr. Georg Keller. Herausgegeben von der Allgemeinen Elsässischen Bankgesellschaft, Filiale Zürich, in Zusammenarbeit mit der Präsidialabteilung der Stadt Zürich, 1976.

Aus Anlaß des 400. Jahrestages der Hirsebreifahrt der Zürcher nach Straßburg und der 50jährigen Geschäftstätigkeit der Elsässischen Bankgesellschaft in Zürich ließ diese die vorliegende Publikation erscheinen. Die darin geschilderte Reise machte auf die Zeitgenossen großen Eindruck und gab Anregung zu zahlreichen dichterischen und künstlerischen Darstellungen, von denen hier nur auf das große Gedicht von Johannes Fischart «Das glückhafte Schiff von Zürich» (1576) und die Illustrationen in der chronikalischen Sammlung des Zürcher Chorherrn J. J. Wick verwiesen sei.

Der vom teilnehmenden Stadtarzt Georg Keller (1533–1603) verfaßte Reisebericht wird durch zahlreiche zeitgenössische Abbildungen ergänzt. Der Text

folgt der Edition von Jakob Baechtold in den «Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich», Bd. XX, 1880. Es sind ihm willkommene Anmerkungen neu beigegeben.

Paul Röthlisberger

16. Paul Gasser, *Charles Krafft (1863–1921), ein Pionier der Appendektomie und der Krankenpflege in Europa* (Basler Veröffentlichungen zur Geschichte der Medizin und der Biologie, Fasc. XXX). Schwabe & Co, Basel/Stuttgart 1977. 121 S. Broschiert Fr./DM 24.–.

«Wir wollen den Nachweis versuchen, daß die Behandlung der Perityphlitis zum Gebiete der Chirurgie gehört und daß eine sichere, einen Rückfall ausschließende Heilung nur von einer operativen Behandlung zu erwarten ist.» – «Man wird nie zu früh operieren, und falls man einen gesunden Appendix findet, so bedeutet die kleine Wunde kein großes Unglück.» In diesen Sätzen aus dem Jahre 1888 gipfelt die Dissertation des 25jährigen Charles Krafft, der die Tore zur operativen Therapie der Appendizitis in Europa eröffnet hat und der Forschung auf diesem Gebiet zu neuen Impulsen verhalf.

Obwohl 1735 der englische Militäarchirurg Claudius Amyand (gest. 1745) an einem 11jährigen Knaben eine Appendektomie im Rahmen einer Skrotalhernienoperation vorgenommen hatte (*Philosophical Transactions* 1736) und Ulrich Krönlein 1884 eine gezielte Appendektomie, jedoch ohne Erfolg, durchführte, gelang es erst dem jungen Krafft, den Durchbruch der Appendektomie in Europa zu vollziehen. Wie im historischen Überblick gezeigt wird, lagen zur Zeit der Dissertation von Charles Krafft bereits europäische und amerikanische Arbeiten über die Entwicklung der Appendizitis vor; einige erfolgreiche Appendektomien waren in Amerika sogar schon durchgeführt worden. Krafft bewies aber unabhängig davon und als erster in Europa, daß nur der chirurgische Eingriff eine Heilung ohne Rezidive herbeizuführen vermag. Dieses für die damalige Zeit revolutionäre Vorgehen fand in Europa zunehmende Anerkennung, so daß sein Lehrer César Roux, der ihm das Thema der Dissertation gab, die Appendizitis als *Krafftitis* bezeichnete.

Das Lebensbild Kraffts, wie es von Gasser überaus lebendig geschildert wird, zeigt deutlich, daß das Werk des Lausanner Chirurgen, der seine medizinische Laufbahn mit einer Pionierarbeit begann, die in Europa seit 1888 zur chirurgischen Behandlung der Appendizitis führte, nicht allein auf die Chirurgie beschränkt ist. Der Aristokrat und christlich gesinnte Krafft war sich als junger Arzt bewußt, daß das Wohl der Kranken, vor allem jener aus sozial benachteiligten Schichten, nicht allein vom Können und Wissen der Ärzte abhing, sondern auch von dem der Krankenpfleger. Er wurde daher auch ein Pionier der Kranken-